

Lokales

Die Sozialdemokraten zur Regierungsratswahl

Die Geschäftsleitung der Sozialdemokratischen Partei des Kantons St. Gallen hat beschlossen, unter Beobachtung der seinerzeit unter den st. gallischen Parteien getroffenen Vereinbarung über die gegenseitige Wahlunterstützung, Herrn Stadtrat Dr. C. Graf als Regierungsratskandidat der Freisinnigen Partei zu unterstützen. Die Partei fordert ihre Anhänger auf, Dr. Graf die Stimme zu geben.

Freie protestantische Vereinigung

+ Wie vorauszusehen war, wies der Vortrag von Prof. Dr. Barth aus Basel über „Unsere Kirche und die Schweiz in der heutigen Zeit“ einen derart starken Besuch aus allen Teilen der Stadt und auch aus der näheren Umgebung auf, daß die St. Mangenkirche die Zuhörer kaum zu fassen vermochte. Das mutige, aufrüttelnde Referat, das durch einen Orgelvortrag von Jrl. Bollhofer und ein Begrüßungswort des Präsidenten der Freien protestantischen Vereinigung, Henry Tschudy, eingeleitet wurde, machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Wir müssen es uns leider verjagen, auf die Einzelheiten seiner Ausführungen einzutreten, sondern uns mit einer Zusammenfassung der Grundgedanken begnügen. Er stellte die Frage, wie wir uns als Christen zur Arglist der heutigen Zeit stellen. Da gibt es eine Antwort von allgemeiner Gültigkeit: Auch wenn noch Schlimmeres über uns kommt, sind wir noch gut daran, weil Gottes Wort und Trost über der Welt bleibt. Man kann sich aber fragen, was bedeutet es für uns heute im besondern, Gottes Wort zu hören, und wie stellt sich die Kirche in der Schweiz zur heutigen Zeit? Wenn wir auch die politische Entwicklung in verschiedenen Punkten nicht kennen, so gibt es doch Dinge, die wir bestimmt wissen, so daß die Drohung einer fremden Oberherrschaft über uns steht, daß diese angedrohte Herrschaft unerträglich wäre, daß hinter ihr eine respectable Macht steht, daß die Schweiz in verschiedener Hinsicht einer solchen Gefahr ausgesetzt ist.

Dieses Wissen aber genügt nicht, sondern wichtiger ist ein gewisser moralischer Ruf, den wir uns zu geben haben. Einmal müssen wir uns bewußt sein, daß wir allen Anlaß haben, uns die Schweiz lieb und wert sein zu lassen. Sie ist uns anvertraut als unsere Heimat, und wenn wir die Schweiz lieben, so müssen wir unser eigenes Leben leben dürfen. Sie besitzt eine Staatsform, die zwar nicht vollkommen ist, in der es aber Freiheit gibt. Sie verlangt von den Kantonen, Gemeinden und Individuen, daß sie sich gegenseitig respektieren, um damit den Schutz des Rechtes zu garantieren. Gerade die Kirche hat Anlaß dazu, daß sie in dieser Ordnung Gelegenheit hat, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Mit unserer Heimat und unserer Lebensordnung ist uns aber auch eine gewisse Sendung den andern Völkern gegenüber anvertraut. Andere Staaten könnten noch einmal froh darüber sein, daß es eine Schweiz gibt. Wir müssen uns aber ferner sagen, daß uns die Dankbarkeit gegenüber unserer Heimat verpflichtet, alles für die Erhaltung der Schweiz zu tun. Niemand darf seine privaten und geistigen Interessen voranstellen. In unserer heutigen Lage dürfen kleine Klagen und Erneuerungsprogramme den Erhaltungswillen stören. Würden wir die Hände in den Schoß legen, so hätte das die Bedeutung, daß wir nicht dankbar sind, Schweizer zu sein. Die eine Aufgabe heißt militärische Landesverteidigung. Aber auch von der moralischen Haltung wird das Gelingen oder Mißlingen abhängen. Was wir tun, damit wir Schweizer bleiben, davon hängt es ab. Dieses Gelingen steht bei Gott, der den Aufrichtigen die Kraft gibt, um unter allen Umständen aufrecht zu bleiben. Wir müssen uns auch klar sein, daß die Erhaltung unserer Heimat von uns in Zukunft noch viel mehr verlangen wird. Eine gute Sache ist niemals billig zu erhalten, und wir werden gut tun, den schlimmsten möglichen Fall vor Augen zu halten.

Dieses Moralische ist aber nicht das Letzte. Entscheidend ist der rechte Glaube der Kirche Christi. Wir dürfen hören, daß ein einziger wahrer Gott ist, der die ganze Welt geschaffen hat und der persönliche Gott jedes einzelnen Menschen ist, daß der Mensch Gott lieb ist, woraus sich der Respekt vor den Menschen ergibt. Wir dürfen weiter hören, daß Gott als Ziel dieses Lebens in der Zeit ein ewiges Leben in Gemeinschaft mit ihm selbst ausgedacht hat, woraus sich ergibt, daß wir die irdische Heimat lieben dürfen. Daraus ergibt sich schließlich die Treue zur Schweiz. Endlich dürfen wir hören, daß die Gnade Gottes vor allem den Kleinen, Schwachen und Armen zugewendet ist.

In diesem Wissen und Tun liegt alles. Darum reduziert sich die Frage nach der Zukunft der Schweiz

darauf, ob der Glaube an Jesus wirklich unser Glaube ist. Das ist die entscheidende politische Frage, die wir positiv bejahen dürfen.

KBA 413A